

JAHRESBERICHT 2019





IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Verein JUVIVO, vertreten durch GF Walter Starek

Redaktion: FAIR-PLAY-TEAM.15

Fotos: Verein JUVIVO

Layout: Martina Nowak

Druck: Intercopy



Juvivo

FAIR-PLAY-TEAM 15

JAHRESBERICHT 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Geschäftsleitung	2
1. Der Verein JUVIVO	3
1.1. Zielgruppen und Dialoggruppen der FPTs	3
1.2. Ziele	3
1.3. Arbeitsprinzipien	4
1.4. Methodische Zugänge und Angebote der FPTs	4
1.5. Fachliche Entwicklung	5
1.6. Bezirksübergreifende Aktionen und Projekte	6
2. Einleitung	7
3. Rahmenbedingungen von FPT.15	7
4. Bezirksspezifische Eckdaten	8
5. Einsatzorte	9
5.1. Brauhirschenpark	10
5.2. Grätzel Maria vom Siege	10
5.3. Westbahnhof und Umgebung	11
5.4. Lugner City	11
5.5. Reithofferpark	12
5.6. Vogelweidpark	12
5.7. Wasserwelt	13
5.8. Kardinal-Rauscher-Platz	13
5.9. Leopold-Mistingger-Platz	13
5.10. Meiselmarkt	14
6. Schwerpunkte 2019	15
6.1. Wasserweltfest 2019 am 14. Juni 2019	15
6.2. Spiel!Straße	15
7. Zielgruppe(n) von FPT.15	16
8. Themen und Problemlagen	18
9. Vernetzung und Kooperationen	18
10. Statistische Daten und Interpretation	19
11. Zusammenfassung und Ausblick	21

Vorwort der Geschäftsleitung

2019 ist nicht nur der Klimawandel, sondern damit auch eine internationale Jugendbewegung ins öffentliche Bewusstsein getreten: „Fridays for Future“ haben mit wöchentlichen Schulstreiks der Forderung nach Klimagerechtigkeit Nachdruck verliehen. Im Fokus von JUVIVO steht das Thema Soziale Gerechtigkeit – beide Themen hängen allerdings eng zusammen. Vor allem weil gesellschaftliche Bedingungen, in denen Menschen weniger zählen als Profite, einerseits den Klimawandel hervorbringen, andererseits aber auch unseren Besucher*innen oft das Leben schwer machen. Soziale Gerechtigkeit bringt viele Vorteile: sie ist nicht nur gut für die Menschen, sondern auch gut fürs Klima, wenn politisch und gesellschaftlich ökologische und soziale Nachhaltigkeit im Vordergrund stehen. So sind z.B. begrünte Stadträume, in denen weniger Platz für PKWs ist und mehr Platz für spielende Kinder und Menschen, die ihre Zeit draußen verbringen, gut für alle. Denken wir also den Kampf für Klimagerechtigkeit und das Ziel, uns in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Menschen im öffentlichen Raum für soziale Gerechtigkeit einzusetzen, zusammen!

Partizipation ist nicht nur Jahresschwerpunkt der MA13, sondern auch uns ein wesentliches Anliegen, das auch in unseren Zielen formuliert ist. Beim jährlichen Thementag haben wir uns 2019 explizit mit dem Thema Beteiligung auseinandergesetzt. Wir gestalten unsere Arbeit mit unseren Besucher*innen und Zielgruppen partizipativ und unterstützen diese dabei, sich aktiv in stadtpolitische Belange einzubringen, so zum Beispiel in den Kinder- und Jugendparlamenten, an denen wir in mehreren Bezirken beteiligt sind. Darüber hinaus haben wir 2019 am groß angelegten Beteiligungsprozess der Stadt Wien teilgenommen, der „Werkstadt Junges Wien“: Aus den Ergebnissen der Workshops mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die auch von uns durchgeführt wurden, wird eine Jugendstrategie für die Stadt Wien erarbeitet. Dafür wurden von der Projektleitung gemeinsam mit einem Beirat, in dem auch die JUVIVO-Geschäftsleitung das KIJU-Netz repräsentiert, vorhandene und fehlende Maßnahmen formuliert.

Für die Öffentlichkeit bestimmt war 2019 unser überarbeitetes JUVIVO-Logo, dem wir ein frischeres Design verliehen haben und in welches das FAIR-

PLAY-TEAM-Logo integriert wurde. In weiterer Folge wurden auch die saisonalen Programmfolder für unsere Adressat*innen in der Jugendarbeit adaptiert, mit dem Ziel ein stimmiges Layout mit guter Übersichtlichkeit zu verbinden.

Fachlicher Austausch und Innovation, gute Zusammenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit sind uns über die Vereinsgrenzen hinaus ein Anliegen. Unsere Beteiligung in Gremien und Arbeitsgruppen wie den wienweiten FPT- und Parkbetreuungsnetzwerk-treffen, beim AK Queere Bildungsarbeit, dem Forum Suchtprävention, der Arbeitsgruppe Digitale Jugendarbeit, die Teilnahme an der aktuellen Evaluation des FPT-Angebotes, unsere Beiträge im Medienblog sowie der Besuch von Jugendarbeits-Ausbildungen im ifp und unser Zur-Verfügung-Stehen als Interviewpartner*innen für Studierende, Forschende und Medien, sind Ausdruck davon.

Last but not least noch ein paar Zahlen: Dieses Jahr hatten unsere insgesamt 60 pädagogischen Mitarbeiter*innen Kontakt zu 129.462 Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Menschen in deren Umfeld. Diese Kontakte zu den Zielgruppen sind der Kern unserer Arbeit und sind nur dank der engagierten und aufmerksamen Arbeit der JUVIVO-Teams möglich; sie tragen dazu bei, die Lebensbedingungen (junger) Menschen zu verbessern.

Wir bedanken uns bei unserem Vereinsvorstand, unseren Fördergeber*innen, allen die unsere Arbeit unterstützen – und allen voran bei den „JUVIVOS“, die in sechs Bezirken großartige Arbeit leisten.

Gabi, Katharina, Marcella, Walter
Geschäftsleitung

Der Verein JUVIVO

JUVIVO ist ein gemeinnütziger, partei- und konfessions-unabhängiger Verein, der in sechs Bezirken Wiens (3., 6., 9., 12., 15., 21.) mit Offener Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) und/oder mit einem FAIR-PLAY-TEAM (FPT) tätig ist. Finanziert wird JUVIVO hauptsächlich aus Stadt- und Bezirksbudgets, ein kleiner Anteil für Projekte entfällt auf Förderungen von anderen, teils privaten Sponsor*innen. JUVIVO beschäftigt insgesamt 60 Angestellte (Stand: Januar 2020) und vier unterstützende Zivildienstleistende. Wir sind in Parks, auf Sportplätzen, in angemieteten privaten Räumen und im Rahmen der Aufsuchenden Arbeit im öffentlichen und teilöffentlichen Raum für unsere Zielgruppen da.

QUALITÄTSMERKMALE

- fachlich professionelle Haltung aller Mitarbeiter*innen
- Qualifikation entsprechend der Mindeststandards und höher
- diverse, transkulturelle und multidisziplinäre Teams
- regelmäßige Weiterbildungen
- Methodenkompetenz
- regelmäßige Teamsupervisionen
- Teamsitzungen, Klausuren und Vernetzungen auf Einrichtungs- und Vereinsebene
- Flexible, zielgruppenorientierte Angebotsplanung nach Saison bzw. Wochen
- Dokumentation und Evaluation der Angebote

ZIEL- UND DIALOGGRUPPEN DER FPTs

Die Zielgruppen der FAIR-PLAY-TEAMS unterscheiden sich von jenen der Jugendarbeit neben dem Altersspektrum durch teils unterschiedliche Schwerpunkte in den Zielsetzungen und durch unterschiedliche Formen der Parteilichkeit. Die Dialoggruppen der OKJA wie z.B. Eltern und Anrainer*innen sind häufig Zielgruppen der FPTs. Die Zielgruppen der FPTs sind somit – in enger Abstimmung mit der OKJA – alle Menschen, die sich in (teil-)öffentlichen Räumen der jeweiligen Bezirke aufhalten. Einen besonderen Fokus legen wir bei der Arbeit auf die Interessen von Kindern und Jugendlichen, sowie auf jene von marginalisierten Gruppen, die verstärkt auf die Nutzung des öffentlichen Raums angewiesen sind.

Die FPTs unterstützen Personen, die benachteiligt sind, ihre Interessen in Bezug auf urbane Räume zu artikulieren bzw. durchzusetzen, und jene, die in besonderer Weise auf den öffentlichen Raum angewiesen sind, weil ihnen materielle und soziale Ressourcen für einen ausreichenden Zugang zu privaten oder kommerziellen Räumen fehlen (z.B. Wohnungslose, Bettler*innen, Alkohol- und Suchtmittelkonsument*innen). Neben den Menschen, die den öffentlichen Raum als Aufenthaltsraum nutzen, gehören auch solche zu den Zielgruppen der FPTs, für die z.B. Parks oder Plätze Transiträume sind. Dies sind vor allem Anrainer*innen, die Interessen, Wünsche oder Beschwerden in Bezug auf den öffentlichen Raum formulieren. Zu den Dialoggruppen der FPTs zählen Bezirksvorstehungen und regionale Akteur*innen wie Geschäftsleute oder Mieterbeirätinnen und -beiräte, Betriebe und Vereine, sowie insbesondere fachspezifische Einrichtungen Sozialer Arbeit.

ZIELE

Leitziel von JUVIVO ist, die Lebenssituation unserer Zielgruppen nachhaltig zu verbessern sowie ihre Handlungsspielräume zu erweitern. Dieses Ziel verfolgen wir in der direkten und persönlichen Arbeit mit einzelnen Kindern und Jugendlichen bzw. Gruppen, mit Menschen im öffentlichen Raum bzw. einem Gemeinwesen mit verschiedenen Nutzer*innengruppen und in Auseinandersetzung mit (politischen) Entscheidungsträger*innen. Unsere Arbeit wirkt auf allen diesen Ebenen und trägt damit zu sozialem Zusammenhalt bei.

Mit der Arbeit der FPTs wollen wir zur Erhaltung und Verbesserung der sozialen Qualitäten des öffentlichen Raums beitragen und ihn für alle zugänglich und zu einem Lebensraum machen. Menschen werden durch Aktionen und Gespräche in Bezug auf die Gestaltung und das Zusammenleben im öffentlichen Raum in ihrer Teilhabe gestärkt. Wir erweitern dadurch (Handlungs-) Spielräume und unterstützen die Entwicklung von individuellen und kollektiven Handlungsmöglichkeiten, insbesondere in Bezug auf die Nutzung des öffentlichen Raums. Wir schaffen Begegnungsräume und fördern durch die Thematisierung von Interessensunterschieden und die Begleitung von Konflikten im öffentlichen Raum die Akzeptanz urbaner Diversität. Von den FPTs werden bei zuständigen Stellen etwaige Mängel in Bezug auf Verfügbarkeit oder Ausstattung des öffentlichen Raums angesprochen und bearbeitet, um die Qualität des Aufenthalts für die Zielgruppen zu verbessern.

ZIELE

- Freiräume und erweiterte Handlungsspielräume durch emanzipative Bildung
- Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche und politische Partizipationsmöglichkeiten
- Alltagsbewältigung, Orientierungshilfen und Zukunftsperspektiven
- Selbstbestimmte Identitäten und Geschlechtergerechtigkeit
- Ganzheitliche Gesundheit
- Begegnungsräume, Konfliktbearbeitung und Akzeptanz urbaner Diversität
- Öffentlicher Raum als Lebensraum – verbessertes soziales Klima und soziale Gerechtigkeit an den Aktionsorten
- Förderung von Aneignungsprozessen

ARBEITSPRINZIPIEN

Die Arbeitsprinzipien werden als fachliche Leitlinien in allen Angeboten von OKJA und FPTs berücksichtigt und dienen als Grundlage für qualitätssichernde Maßnahmen.

Unsere Angebote sind partizipativ gestaltet, niederschwellig und offen, das heißt es gibt möglichst keine Voraussetzungen für die Teilnahme. Die Kinder und Jugendlichen nutzen unsere Angebote freiwillig – was sie uns erzählen, unterliegt der Verschwiegenheitspflicht. Wir handeln transparent, authentisch und parteilich für unsere Zielgruppen. Alle Teams gehen dabei professionell mit ihrer Mehrfachmandatierung um. Diversität und Intersektionalität versuchen wir vor allem durch gendersensible und queere Perspektiven und eine rassismus- und diskriminierungskritische Haltung in der Arbeit umzusetzen, dafür ist eine parteipolitisch und konfessionell neutrale Haltung bedeutend. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen, den Ressourcen und den Lebenswelten unserer Zielgruppen und nehmen je nach Bedarf eine sozialraumorientierte bzw. gemeinwesenorientierte Perspektive ein.

ARBEITSPRINZIPIEN

- Niederschwelligkeit und Offenheit
- Freiwilligkeit
- Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz
- Transparenz und Authentizität
- Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung
- Partizipative Angebotsgestaltung
- Emanzipatorischer Arbeitsansatz
- Diversität und Intersektionalität
 - Gendersensibilität und Queere Perspektiven
 - Gewaltfreiheit und eine rassismus- und diskriminierungskritische Haltung
- Parteipolitische und konfessionelle Neutralität
- Bedürfnisorientierung
- Ressourcenorientierung
- Lebensweltorientierung
- Sozialraumorientierung
- Gemeinwesenorientierung

METHODISCHE ZUGÄNGE UND ANGEBOTE DER FPTs

Die Aufsuchende Soziale Arbeit ist neben Gemeinwesenarbeit und Konfliktbegleitung ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der FPTs im öffentlichen und teilöffentlichen Raum. Auf regelmäßigen Mobilrunden werden dabei unterschiedliche öffentliche Orte und Plätze, wie Parks, Fußgängerzonen, Plätze vor Schulen oder Kirchen, teilweise Gemeindebauten oder auch Verkehrsknotenpunkte und Freiflächen aktiv aufgesucht und Gespräche mit Menschen geführt, die sich dort aufhalten. In niederschweligen, lebensweltorientierten Beratungsgesprächen werden Informationen gegeben, an spezifische Angebote weitervermittelt und Konfliktpotentiale im öffentlichen Raum thematisiert. Konfliktbegleitung und -bearbeitung sowie der Umgang mit Beschwerden,

gehören zum wesentlichen methodischen Handwerkszeug der FPTs. Zur Erkundung grätzelnbezogener Strukturen werden Methoden der Sozialraumanalyse angewendet.

Von den Mitarbeiter*innen der FPTs ist eine hohe Bereitschaft und die Fähigkeit gefordert, sich auf unterschiedliche Menschen und ihre Lebenswelten und Lebensentwürfe einzulassen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und eine professionelle Beziehung aufzubauen. Auch wenn von Wünschen, Interessen und Anliegen Einzelner ausgegangen wird, so ist der Blick und der Handlungsansatz der FPT-Mitarbeiter*innen immer auf das „Ganze“ des Gemeinwesens – örtlich oder sozialräumlich – bezogen. Im Bereich der Individualhilfe aber auch in gemeinwesenorientierten Projekten ergeben sich durch das Zusammenspiel unterschiedlicher thematischer Expertisen vielfältige Synergien zwischen OKJA und FPTs.

METHODEN

- Professionelle Beziehungsarbeit
- Aufsuchende Arbeit/Streetwork
- Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit
- Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit
- Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung
- Konfliktbegleitung und -bearbeitung
- Freizeit- und Spielpädagogik
- Bildungs- und Projektarbeit
- Gemeinwesenarbeit
- Sozialraumanalytische Zugänge

Mitarbeitende der FPTs und der OKJA fungieren im öffentlichen Raum als Kommunikationsdrehscheibe zwischen öffentlichen und politischen Stellen und den Nutzer*innen und Besucher*innen. Die FPTs verfügen über Fachexpertise zu Themen des öffentlichen Raums, wobei sie die Perspektiven der Nutzer*innen vertreten. Dieses Wissen nutzen sie für Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit, aber auch in sensibilisierenden Gesprächen z.B. mit Parkbesucher*innen.

ANGEBOTE FÜR ZIELGRUPPEN

- Gestaltung von Aushandlungsprozessen
- Mobilrunden
- Beratungsangebote
- Geschlechtsspezifische Angebote
- Themenzentrierte Arbeit, Projekte und Veranstaltungen
- Aktivierende, sensibilisierende und entlastende Gespräche

ANGEBOTE FÜR DIALOGGRUPPEN

- Kooperation mit fachspezifischen Einrichtungen Sozialer Arbeit
- Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit
- Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit
- Zur-Verfügung-Stellen von Fachexpertise, Räumen und Ressourcen

FACHLICHE ENTWICKLUNG

Im April 2019 haben wir den JUVIVO- und KIJU-**Thementag**, einen Weiterbildungstag für ca. 60 Mitarbeiter*innen, dem Thema Beteiligung gewidmet. Unter dem Titel „mit:mischen possible“ setzten wir uns im Rahmen eines Vortrags, eines Worldcafés und vier Workshops mit Fragen von Partizipation in der Jugendarbeit ebenso wie im öffentlichen Raum, bestehenden Beteiligungsprozessen, Selbstwirksamkeit, Social Media und Konsum auseinander. Der Thementag brachte spannende Diskussionen und Impulse, um Beteiligung in den kommenden Jahren in der Jugendarbeit und der Arbeit der FPTs weiterzudenken.

Im Jahr 2019 organisierten wir mehrere **interne Fortbildungen** bei JUVIVO sowie eine Einschulung für neue Mitarbeiter*innen und einen Workshop, der beim Schreiben der Jahresberichte helfen sollte. Ein Thema, das uns sowohl in der Arbeit der FPTs aber auch die Mitarbeiter*innen der Jugendarbeitsteams regelmäßig beschäftigt ist das Verfassen von Einsprüchen. Jugendliche und Erwachsene wenden sich an uns, um nach Unterstützung zu fragen, wenn sie Interaktionen mit Behörden haben, wie Vorladungen zu Polizei, Strafverfahren, Asylverfahren, etc. Es war wichtig unsere Mitarbeiter*innen zu schulen, um auch diesbezüglich professionell begleiten zu können sowie an spezialisierte Beratungsstellen verweisen zu können. Interessierte Mitarbeiter*innen haben sich im Rahmen einer internen Vernetzung mit dem Thema Mobile Arbeit beschäftigt und ihre Positionen, Perspektiven und den Auftrag darin für die zukünftige Arbeit geschärft. In Kooperation mit dem ifp – Institut für Freizeitpädagogik haben sich mehrere unserer Mitarbeiter*innen

in einem Seminar zu „Lebensweltlicher Sozialraumanalyse“ entsprechende Methoden angeeignet, wie z.B. Stadtteilbegehung, Gespräche im öffentlichen Raum und subjektive Landkarten.

Neben den internen Fortbildungen nahmen unsere Mitarbeiter*innen 2019 insbesondere auch an der **Fortbildungsreihe** für Mitarbeiter*innen aus der offenen Jugendarbeit **„Burschen.Leben.Vielfalt. & wertvoll“** teil, die sich in Workshops dem breiten Spektrum an Themen rund um Geschlecht und Rollenbilder widmete.

Wenig sichtbar für die Öffentlichkeit war neben der Organisation interner Fortbildungen die **Entwicklung neuer Konzepte und Leitfäden**, durch die unsere Arbeit weiter professionalisiert wird: ein Konzept zu Fußball in der Jugendarbeit, ein Social-Media-Leitfaden, ein Orientierungsleitfaden zum Umgang mit verunsichernden Situationen in der Praxis und ein FPT-Handlungsleitfaden. Ein partizipativer Prozess mit den JUVIVO- Mitarbeiter*innen war uns auch hier ein besonderes Anliegen.



Thementag 2019

Die **Auseinandersetzung mit Gender** in unseren Angeboten und geschlechtsspezifischer Arbeit hat uns nach Vollendung des „Return to Gender“-Konzepts weiter begleitet: In der Ankündigung und Benennung unserer Angebote sind wir dazu übergegangen nicht nur den Gendergap mit einem Sternchen zu markieren, wie z.B. bei Teilnehmer*innen, sondern auch die Nicht-Eindeutigkeit von Geschlecht zu kennzeichnen, wie etwa beim Angebot „girlz*only“. Das Sternchen steht für uns für beliebig viele Geschlechter, die mit einem dichotomen Verständnis von Geschlecht – männlich/

weiblich – nicht abgedeckt werden. Bei den Versuchen stoßen wir gleichzeitig auch an die Grenzen unseres Anspruchs: Wie offen sind wir für die Geschlechtswürfe unserer Zielgruppen in der realen Umsetzung? Sind wir mit der Verwendung bestimmter Begriffe und Symbole, wie etwa dem Sternchen, noch zugänglich und niederschwellig genug für unsere Zielgruppen? Wie kann dem Anspruch in der Dokumentation der Kontaktzahlen entsprochen werden, ohne dass wir als Professionist*innen Zuschreibungen an das Geschlecht unserer Adressat*innen machen?

BEZIRKSÜBERGREIFENDE AKTIONEN UND PROJEKTE

Das **30-jährige Kinderrechte-Jubiläum** nahmen wir zum Anlass um zwischen 20.11. und 10.12. (Tag der Menschenrechte) Aktionswochen gegen Diskriminierung zu initiieren. Unsere Zielgruppen konnten so zu diesem Thema informiert, sensibilisiert und gestärkt werden. Gemeinsam mit dem KIJU-Netz veranstaltete JUVIVO im November ein Event anlässlich des Kinderrechtejubiläums – das Motto war: „**Hallo Respekt! FEST zusammenhalten gegen Diskriminierung**“.



Beim Fest in der Brunnenpassage gab es ein vielfältiges Programm auf der Bühne gegen Rassismus und soziale Benachteiligung von jungen und älteren Musiker*innen, eine Ausstellung zum Thema Kinderrechte mit Videos und Podcasts sowie Mitmachworkshops, wo Besucher*innen sich im Wrestling und Breakdance ausprobieren konnten. Jugendliche und Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichen Einrichtungen kamen in den 16. Bezirk, um gemeinsam zu feiern und zu plaudern. Wir danken den Vereinen des KIJU-Netzes für die gute Zusammenarbeit in der Planung und Umsetzung des Festes und dem Verein ZARA, die einen Infostand organisierten.

Der **öffentliche Raum** war uns auf mehreren Ebenen ein wichtiges Anliegen: Mit unserem „**Lass Gut Sein**“-Projekt setzten wir uns weiter für Gelassenheit und „Urbane Kompetenz“ ein und entwickelten dazu eine neue Broschüre, welche Herausforderungen, die Straßen und Parks manchmal mit sich bringen, gut nachvollziehbar für alle erklärt und Möglichkeiten für einen achtsam-ge-

lassenen Umgang vorschlägt. Außerdem haben wir uns mit dem Thema Polizeikontrollen im öffentlichen Raum beschäftigt, von denen unsere Zielgruppen überproportional betroffen sind. Wir entwickelten ein **Online-Dokumentationstool zu Racial Profiling** und anderen als diskriminierend wahrgenommen Interaktionen mit der Polizei, in welchem Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Jugendarbeitsvereine Erfahrungen dokumentiert haben und das derzeit ausgewertet wird. Anlässlich des Themas und zur Koordinierung weiterer Schritte haben wir auch eine wienweite Vernetzung mit verschiedenen Organisationen und Initiativen ins Leben gerufen.

F13 steht für einen Aktions- und Feiertag, der von der Wiener Straßenzeitung AUGUSTIN2002 initiiert wurde. Im Rahmen von F13 wird Lobbying für marginalisierte Personengruppen gemacht, die in der Gesellschaft diskriminiert werden oder denen mangels Konsumkraft der öffentliche Raum entzogen wird. Das Kürzel F13 steht für das Datum Freitag, den 13ten. Unsere FPTs organisieren anlässlich dieses Feiertags immer wieder unterschiedliche Aktionen im öffentlichen Raum. Am 13. Dezember 2019 fand eine gemeinsame Aktion aller FPTs von JUVIVO im Esterhazypark im 6. Bezirk statt. Inhaltlicher Schwerpunkt war eine Sensibilisierung für die Bedürfnisse und Herausforderungen wohnungsloser Menschen, was mittels Aushang der Wiener Kampierverordnung und einer Fotoausstellung sowie über unzählige Gespräche mit Passant*innen vermittelt wurde. Die Aktion ermöglichte befruchtende Begegnungen und Austausch, was wiederum dazu beitrug die „Urbane Kompetenz“ aller Menschen, die sich in den Parks aufhalten, zu erweitern.



2. Einleitung

Die Stadt Wien setzt seit vielen Jahren erfolgreich auf präventive Angebote zur Verbesserung des sozialen Klimas im öffentlichen Raum. FAIR-PLAY ist ein Projekt, welches von der Stadt Wien im Jahr 2004 im 20. Wiener Gemeindebezirk initiiert und seit 2010 aufgrund der positiven Erfahrungen ausgeweitet wurde.

Die Bezirksvorstehung Rudolfsheim-Fünfhaus nimmt bei der Etablierung dieses gemeinwesenorientierten Projekts eine Vorreiterrolle ein. 2011 wurden die Vorzüge einer kontinuierlichen Arbeit erkannt und wienweit das erste ganzjährige FAIR-PLAY-TEAM eingerichtet. Seitdem erweitert sich die Liste der ganzjährigen Teams kontinuierlich. Damit entwickeln sich die FAIR-PLAY-TEAMS zu einer etablierten Institution der sozialen Kommunikation und Vermittlung. Auch das FAIR-PLAY-TEAM.15 hat heuer im Sommer mit Katharina Staininger nochmals Verstärkung bekommen, wodurch die Präsenz im öffentlichen Raum und somit Kontakt und Beziehung zu den Menschen im Bezirk intensiviert werden konnte. Mit dem vorliegenden Bericht blicken wir auf ein weiteres erfolgreiches Arbeitsjahr zurück.

Im Jahr 2019 gab es viele Highlights. Mit der Gesamtorganisation des WassereWeltfests wurden wir bereits

zum sechsten Mal betraut. Es konnten viele neue Vereine und Bühnenacts gewonnen werden, wodurch ein noch vielseitigeres Programm entstanden ist. Besonders am Abend war die Stimmung sehr ausgelassen. Es war spürbar, dass für die meisten Menschen im Bezirk die Gemeinsamkeiten im Vordergrund stehen. Zusätzlich wurden während des gesamten Jahres (oftmals in Kooperation mit anderen Vereinen) viele Veranstaltungen, Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum organisiert. Zu nennen wären hier: Movelt, Nachbarschaftsfest im Rohrauerpark, Volkino und Capoeira-Projekt im Reithofferpark, die Spiel!Straße in der Chrobakgasse, Aktionen zu den Themen „Fairhalten mit Hunden“ sowie „Müllvermeidung im öffentlichen Raum sowie die Veranstaltungsreihe „Erwärme dein Herz für Akzeptanz und gegen Diskriminierung“. Somit konnte an vielen Orten im Bezirk ein Begegnungsraum für Menschen mit unterschiedlichen Interessen geschaffen werden. Gleichzeitig wurde an vielen Orten Aneignungs- und Aushandlungsprozesse unterstützt und damit die gesellschaftliche Teilhabe vieler ansonsten marginalisierter Menschen gestärkt werden.

Von Beginn an trug die Professionalität, die gute Vernetzung mit allen wichtigen Akteur*innen sowie die gute Beziehungs- und Vertrauensebene aller Mitarbeiter*innen von JUVIVO.15 zu den Zielgruppen entscheidend zum Erfolg unserer Arbeit bei. Durch gemeinsame Veranstaltungen und tagtäglichen Infoaustausch konnten so wertvolle Synergieeffekte erzielt und genutzt werden.

3. Rahmenbedingungen von FPT.15

Das FAIR-PLAY-TEAM.15 ist Teil des Verein JUVIVO. Im 15ten Bezirk ist JUVIVO mit zwei Teams vertreten, wobei alle Mitarbeiter*innen des FAIR-PLAY-TEAMS und des Teams der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in regelmäßigem Austausch miteinander stehen. Für die gute Zusammenarbeit wollen wir uns beim Team der Jugendarbeit von JUVIVO.15 ganz besonders bedanken. Die zahlreichen Gespräche über die Lebens- und Bedürfnislage der Menschen im Bezirk sowie über deren Nutzungsgewohnheiten die Parks und öffentlichen Plätze im nördlichen Teil des 15. Bezirks betreffend, sind für uns extrem hilfreich. Die Synergie der beiden Teams stellt eine enorme Bereicherung für uns, wie auch für die von uns betreuten Menschen dar.

Das FAIR-PLAY-TEAM.15 war im Jahr 2019 bedarfsorientiert von Dienstag bis Samstag in den Abend- und Nachtstunden unterwegs. Im Sommer wurden verschiedene Einsatzorte sporadisch auch bis 24

Uhr besucht. Zudem wurde in den Monaten Juli und August einmal wöchentlich eine Spiel!Straße im nördlichen Teil des Bezirkes organisiert, womit einerseits das regionale freizeitpädagogische Angebot erweitert, andererseits ein wichtiger Begegnungsraum für die Bewohner*innen des Grätzels geschaffen wurde. Ebenfalls freuen wir uns ab Juli über unsere neue Kollegin Katharina Staininger. Durch die zusätzlichen zeitlichen Ressourcen können wir nun die Präsenz im öffentlichen Raum erhöhen und damit Kontakt und Beziehung zu Nutzer*innen und Anrainer*innen intensivieren. In der kälteren Jahreszeit beginnen wir aufgrund des frühen Einbruchs der Dunkelheit oftmals bereits am Nachmittag bzw. am frühen Abend mit unseren Mobildiensten. Aufgrund von Anfragen haben wir vereinzelt im Winter auch Vormittagsrunden im Bezirk durchgeführt. Zu diesen Zeiten gelingt die Vermittlung bzw. Begleitung von marginalisierten Personen zu unterschiedlichen Institutionen (z.B. Wärmestuben, Tageszentren, Notschlafstellen etc.) leichter.



Das FAIR-PLAY-TEAM.15 bestand 2019 aus 6 Personen. Team 2019 von links nach rechts: Katharina Staininger, Mónica Adighibe, Martin Peter, Safah Algader (Leitung), Margit Lausecker, Dejan Stanculj

Seit einigen Jahren haben wir unser Angebot erweitert und eine anonyme Anlaufstelle für Erwachsene geschaffen, wo einmal wöchentlich kostenlos und ohne Voranmeldung Beratung zu unterschiedlichen persönlichen Problemlagen in Anspruch genommen werden kann. Im Bedarfsfall kann zusätzlich auch Begleitungen zu unterschiedlichen Institutionen angeboten werden. Vor allem zu den beiden Hauptberatungsthemen materielle Sicherung und Wohnen wird diese Möglichkeit von einer steigenden Anzahl an Menschen genutzt. Die Erfahrung zeigt hierbei, dass durch Begleitung zu unterschiedlichen Ämtern ein besseres Ergebnis erzielt werden kann.

Der Jahresschwerpunkt der MA13 „mitbestimmung.JA“ wurde in Form von zahlreichen Gesprächen, Aktionen und Veranstaltungen mit unterschiedlichen Interessensgruppen umgesetzt. Dabei war und ist uns die Stärkung der Chancengleichheit unterschiedlicher von Ausgrenzung betroffener Personengruppen in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation ein wichtiges Anliegen. Neben Kindern und Jugendlichen aus sozioökonomisch benachteiligten Kontexten zählen dazu für uns auch von Marginalisierung bedrohte Erwachsene (Flüchtlinge, Asylwerber*innen, Wohnungs- bzw. Obdachlose, suchtkranke Personen etc.). Eben diesen Personengruppen soll der Zugang zum öffentlichen Raum sowie die Teilhabe an Aneignungs-, Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen ermöglicht werden.

4. Bezirksspezifische Eckdaten

Demografisch betrachtet ist Rudolfsheim-Fünfhaus einer der „jüngsten“ Bezirke Wiens. Im Jahr 2019 waren von den 77.621 Menschen¹ 12.983 (16,7 Prozent) unter 19 Jahre alt², etwa ein Drittel (27 Prozent³) weist ein Alter unter 25 Jahren auf. Der Anteil der Bezirksbewohner*innen ohne österreichische Staatsbürger*innenschaft ist mit 42,3%⁴ der höchste Wert Wien weit.

Dies hat unter anderem zu Folge, dass der Anteil der Wiener*innen über 16 Jahren, die bei Gemeinderatswahlen kein Wahlrecht besitzen und somit quasi von

1 <https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/tabellen/bevoelkerung-bez-zr.html>

2 <https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/tabellen/bevoelkerung-alter-geschl-bez.html>

3 <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/jb-2018-bezirke.pdf>

4 MA 23 (Hg) (2017): Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien – 2018: Bezirksporträt 15. Bezirk – Rudolfsheim-Fünfhaus. Verlag: Magistrat der Stadt Wien, MA23. S. 310.

jedlicher politischen Partizipation ausgeschlossen mit 41,8% (davon sind 17,5% auf Gemeinderatsebene wahlberechtigt) in Rudolfsheim-Fünfhaus am höchsten ist⁵. Weiters zeigt sich, dass der Anteil an Wahlberechtigten in dicht bebauten Gründerzeitvierteln besonders niedrig liegt und teilweise unter 50% ja in manchen Gebieten sogar unter 25% liegt⁶.

Dass im 15. Bezirk viele Menschen mit niedrigem sozioökonomischen Status leben, zeigt ein Blick auf die Erwerbsstatistik. Der durchschnittliche Netto-Jahresbezug betrug 2017 mit 17.893 Euro den niedrigsten Wert wienweit und ergibt damit nur 80 Prozent des

5 Stadt Wien, Magistratsabteilung 17 - Integration und Diversität (Hg.) (2018): Daten und Fakten: MigrantInnen in Wien. S.10.
6 <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/pdf/monitor-2016.pdf> ; S 55f

Wiener Durchschnittseinkommens⁷. Somit wird deutlich, dass sich vor allem ein geringer Bildungsstand auf die derzeitige und zukünftige Einkommensposition und den sozialen Status auswirkt, da sich damit die Chancen auf eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen und beruflichen Leben verringern. Die Anzahl der beim AMS gemeldeten Bezirksbewohner*innen ist im Vergleich zu den anderen Wiener Gemeindebezirken mit 10,3 % eine der Höchsten⁸. Ein geringes Einkommen sowie andere Faktoren zeigen laut Armutsforschung direkten Einfluss auf die Gesundheit der Menschen. Dieser Zusammenhang zeigt sich auch im Hinblick auf die durchschnittliche Lebenserwartung der Bezirksbewohner*innen, welche verglichen mit anderen Wiener Gemeindebezirken zu den niedrigsten zählt.

Der 15. Wiener Gemeindebezirk ist zudem ein dicht bebautes innerstädtisches Gebiet mit einem hohen Anteil an Gründerzeitbauten, niedrigen, jedoch steigenden Mietpreisen und einer hohen Wohnbelagsdichte.

5. Einsatzorte

Im Jahr 2019 wurden insgesamt **52 Orte** besucht, **45 davon regelmäßig, 13 davon mindestens dreimal wöchentlich** aufgrund des Konfliktpotentials und/oder Beschwerden. Von den sehr oft besuchten Gebieten kristallisiert sich heraus, dass Westbahnhof,

Die in Relation zur Bewohner*innenanzahl geringe Freifläche und die teilweise beengte Wohnraumsituation, führen unserer Beobachtungen nach zu einem Anstieg der Nutzer*innengruppen und somit zu einer erhöhten Nutzungsdynamik. Es verwundert also nicht, dass der von uns tagtäglich in der Arbeit spürbare Druck auf öffentliche und halböffentliche Räume in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Hinzu kommt, dass mit dem Zuzug neuer Bezirksbewohner*innen in neu gebauten Wohnanlagen in unmittelbarer Umgebung der Wasserwelt und von großen Parks zusätzliche Ansprüche an die Qualität der Freiräume gestellt werden. Mit dem Schrei nach „subjektiver Sicherheit“ werden Ordnungshandlungen legitimiert, welche jedoch zur Verdrängung marginalisierter Personengruppen beitragen. So bemerken wir Verdrängungsprozesse innerhalb des Bezirks als auch neue Nutzer*innen, welche aus anderen Gebieten mit noch stärkerer Präsenz von Polizei und Sicherheitsdiensten (Museumsquartier, Europaplatz etc.) verdrängt werden.

Lugner City und Meiselmarkt in der kalten Jahreszeit wesentlich öfter als zweimal wöchentlich aufgesucht wurden. Dahingegen waren in der wärmeren Jahreszeit Aufenthalte beim Grätzel Maria vom Siege sowie auf der Wasserwelt vordergründig. Einige Orte wurden in Abstimmung mit dem Mobildienst der OKJA kurzzeitig auch (mehrmals) täglich aufgesucht.

- | | | |
|------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------------|
| • Auer-Welsbach-Park | • Gasgasse 2 | • Ortnergasse 7 |
| • Auf der Schmelz | • Grangasse / Umgebung | • Reithoffer Park |
| • Avedikpark | • Haidmannspark | • Rohrauerpark |
| • Basketballkäfig Zwölfberg. | • Henriettenplatz | • Rosinagasse / Spielplatz |
| • Brauhirschenpark | • Herklotzpark („Therapiegarten“) | • Robert Hamerlingg./Palmg. |
| • Burjanplatz | • Ibsenstr / Gemeinschaftsgarten | • Schanzstr/Schmutzerstr |
| • Chrobakgasse | • Ignaz-Kuranda-Park | • Schwender Markt |
| • Clementineng./Fünfhausg. | • Jugendaktivzone Otto Wagner Brücke | • Sechshauser Park |
| • Dadlerpark | • Kauergasse 8-10 | • Tellgasse 3 |
| • Dingelstedtpark | • Kranzgasse / Hundezone | • Ullmannstraße 30–32 |
| • Dreihauspark | • Kriemhildplatz | • Ullmannstraße 63 |
| • Emil-Maurer-Platz | • Lugner City | • Unterführung Meidlinger Hauptstr. |
| • Ernestine-Diwisch-Park | • Mareschsiedlung/Schraufg | • Vogelweidpark |
| • Flachgasse 27 | • Maria v. Siege | • Wasserwelt |
| • Forschereritsch Park | • Märzpark | • Weiglasse 8 – 10 |
| • Forstnerhof/Alliog. 27–33 | • Märzstraße 74 | • Westbahnhof |
| • Geibelpark | • Meiselmarktgebäude | • Wieninger Park |
| | • Moshe Jahoda Platz | |

regelmäßig (mindestens 3-4 x/Woche), Konfliktpotential u/o Beschwerden

regelmäßig (reicht von etwa zweimal wöchentlich bis etwa zweimal monatlich)

temporär u/o situationsbedingt (aufgrund einer Beschwerde – Belastung teilweise oder ganz außerhalb unserer Dienstzeiten – oftmals Lokal oder Vereinslokal)

⁷ <https://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/einkommen-zr.html>; zuletzt eingesehen am 27.11.2019

⁸ <https://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/arbetslos-bezirk.html>; zuletzt eingesehen am 27.11.2019

Von einer näheren Beschreibung der einzelnen Orte und der gesetzten Interventionen und Angebote nehmen wir in diesem Jahresbericht Abstand. Detaillierter beschreiben möchten wir einige Schwerpunktgebiete, für welche die meisten zeitlichen Ressourcen aufgewendet wurden. Zudem werden einige Projekte näher betrachtet. Dadurch soll ein guter Überblick über die Vielfältigkeit unserer Tätigkeiten gewährleistet werden.

5.1. BRAUNHIRSCHENPARK

Ein Adelige kaufte im 17. Jahrhundert Neun Joch Land, der Errichtung eines Landhauses folgte auch ein Park namens „Braunhirschgrund“. Der Braunhirschen Park, so der heutige Name, befindet sich zwischen Braunhirschen-, Reichsapfel- und Oelweingasse, beiderseits der Dreihausgasse. Benannt wurde am 13. Februar 1991, durch den Gemeinderatsausschuss für Kultur. Der Park besteht aus einem Sport, Kinder-, Begegnungs- und Erholungsbereich und erfuhr einige Erweiterungen, die vorletzte, im Jahr 2016 in südlicher Richtung. Im Jahr 2019 wurde abermals erweitert, diesmal in östliche Richtung.

Neben den fast täglichen Mobilbegehungen des FPT.15 findet dort zwei bis dreimal die Woche Parkbetreuung vom Verein „Zeit!Raum“ statt. Die Schließung des nahen Jugendzentrums Hollergasse 22-24 im Jahr 2014, führte nach FPT.15 Wahrnehmung zu einem Mangel der freizeitpädagogischen Angebote. Damit erhöhte sich die Nutzungsfrequenz in der gesamten Umgebung.

Jugendliche und Jungerwachsene vorwiegend männliche Österreicher nutzen den Park. Die Eltern dieser Zielgruppe kamen früher aus den verschiedensten Ländern. Viele in dieser Gruppe befinden sich in Ausbildung, einige sind Schüler*innen, Andere auch in AMS-Maßnahmen. In der Privatzeit wählen sie den Park als ihren Haupttreffpunkt, wo sie ihre Jugendkultur leben. Den größten Anteil hat Sport (Übungsstangen, Fußball). Die Gruppen benötigen immer wieder Informationen über die soziale Landschaft, woraus sich auch die eine oder Andere Beratung bzw. Begleitung ergibt. Eltern mit Kindern die den Kinderbereich besuchen, sind auch Teil mancher Aktionen wie „Erwärme dein Herz“. Bei FPT.15 Aktionen erleben wir eine Annäherung der beiden Gruppen, Eltern und Jugendliche, und so sehen wir auch eine hohe Bereitschaft an Kommunikation. Unser Team bildet dabei eine Brücke mit den Nutzer*innen Gruppen, wo Prozesse wie Umbauten begleitet sind.

Bei der MA42 und Gebietsbetreuung hat das FPT bei Begehungen bzw. Befragungen der Park Nutzer*innen eine zentrale Rolle. Die Beziehungsarbeit erlaubt es, relativ detailliert nach den Vorstellungen der Parkbesucher*innen zu fragen und ausführliche Gespräche zu führen.



5.2. GRÄTZEL MARIA VOM SIEGE

Im Jahr 2019, gingen die Anrainer*innenbeschwerden, welche den Aufenthalt und das Verhalten von marginalisierten Personen kritisieren in diesem Gebiet etwas zurück. Aufgrund unserer Wahrnehmung, des Anstieges von intravenösem Konsum von Suchtmitteln in diesen Bereichen, entschlossen wir uns dazu einen stärkeren Focus auf diesen Bereich zu legen. Durch unsere verstärkte Anwesenheit zu verschiedenen Tageszeiten versuchten wir so viele Menschen wie möglich anzutreffen, um durch eine intensive Beziehungsarbeit die Situation dort zu entspannen. Der noch anhaltende Prozess des Beziehungsaufbaues mit betroffenen Personen fördern wir durch verschiedene Veranstaltungen wie „Erwärme dein Herz“. Durch Veranstaltungen wie „Erwärme dein Herz“ kommen wir auch mit anderen Nutzer*innengruppen und Anrainer*innen in Gespräch. Bei diesen Gesprächen liegt unser Focus darauf Verständnis für zu schaffen für verschiedene Bedürfnisse und die Förderung dieser Gruppierung. Wichtig ist uns auch Handlungsoptionen aufzuzeigen, die ein konfliktarmes Miteinander ermöglichen.

Diesbezüglich liegt ein besonderer Fokus unsererseits auf der Verbesserung der Lebenssituation dieser Menschen. Neben der Informationsweitergabe über kostenlose, niederschwellige Angebote (Betriebe der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Beratungs- und Versorgungseinrichtungen für verschiedene soziale Problemlagen) bieten wir hier bei Bedarf auch Vermittlung und Begleitung an.



5.3. WESTBAHNHOF UND UMGEBUNG

Zu Beginn des Jahres 2019 haben wir in unseren Mobilrunden eine hohe Präsenz des Sicherheitspersonals der ÖBB und Einheiten der Exekutive wahrgenommen. Während unserer Anwesenheit zu verschiedenen Tageszeiten konnten wir beobachten, dass Menschen die auf uns obdachlos/wohnungslos wirkten, in unserer Wahrnehmung am stärksten von Kontrollen betroffen waren. Bei Beobachtung der verschiedenen Kontrollsituationen, nahmen wir einen freundlichen und wertschätzenden Umgang mit den kontrollierten Personen wahr. Trotz dieses erhöhten Aufkommens von Sicherheitspersonal und Exekutive, wurde der Bereich in und um den Westbahnhof als entspannt und ruhig wahrgenommen.



Im Zuge des Jahres 2019 nahmen wir eine Veränderung der Nutzer*innengruppen sowohl im Innenbereich als auch im Außenbereich des Westbahnhofes wahr. Die Anwesenheit der Nutzer*innengruppe von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, die in den letzten Jahren den Bahnhof als Treffpunkt nutzten, nahmen wir in unseren Mobilrunden seltener wahr. In der zweiten Hälfte des Jahres 2019 verringerte sich auch die Anwesenheit des ÖBB Sicherheitspersonals und der Exekutive im gesamten Bereich des Westbahnhofes. Gleichzeitig ist aber auch die Sichtbarkeit von marginalisierten Personengruppen zurückgegangen. Dies hat in unserer Wahrnehmung mit verschiedenen Veränderungen und Verdrängungsprozessen zu tun. Der im Sommer beginnende Abriss für den Bau des Ikea-City-Shop ist in unserer Wahrnehmung die Veränderung, die am stärksten zu Verdrängungsprozessen im Außenbereich des Westbahnhofes führt.

Durch unsere Teilnahme am Sicherheitstreffen für den Bereich Westbahnhof sind wir mit allen wichtigen Institutionen und Playern immer gut vernetzt. Durch diesen regelmäßigen Austausch und unserer regelmäßigen Präsenz versuchen wir den momentan laufenden Veränderungsprozess des Westbahnhofes und seiner Umgebung so gut wie möglich im Sinne unserer Zielgruppen zu begleiten.

5.4. LUGNER CITY

Sowohl mit den Öffis als auch mit dem Auto ist das Einkaufszentrum gut zu erreichen. Viele unterschiedliche Zielgruppen aus Wien und Umgebung sind dort anzutreffen. Dieser halböffentliche Raum mit einem Keller und drei Etagen bietet schon seit über 25 Jahren ein reichhaltiges Angebot. Neben über 100 Geschäften und einem Ärztezentrum wirkt die Showbühne mit ihren vielseitigen Attraktionen und Veranstaltungen wie ein Magnet, weshalb die Lugner City eines der wichtigsten Einkaufszentren der Stadt ist. Außerdem bietet das Lugner City Kino mit seinen 13 Sälen 1.840 Besuchern Platz. Alles in allem zieht die City eine Bandbreite an verschiedenen Zielgruppen an.

Besonders bei schlechtem Wetter treffen wir neben Einkäufer*innen und Kinobesucher*innen aus diversen Bezirken auch Gruppen Jugendlicher und ebenfalls von uns wahrgenommene marginalisierte Erwachsene, zu denen sich der Beziehungsaufbau leider schwierig gestaltet, an. Sei es wegen der wenigen Räume ohne Konsumzwang oder, weil wir uns mit der hausinternen Security vernetzen um unsere Wahrnehmungen kundzutun und um für ein reibungsloses Miteinander zu sorgen, hatten wir dieses Jahr weniger Beschwerden erhalten – es scheint, dass das gemeinsame Leben hier gut gelingt. Ob Jugendgruppen oder Wohnungs- bzw. Obdachlose, wir wollen gesehen werden, damit unsere Unterstützung, falls benötigt, angenommen werden kann.



5.5. REITHOFFERPARK

Der Reithofferpark wurde 1995 nach U3- und Tiefgaragenbau generell neugestaltet. Im Konzept des planenden Architekten Prof. Ing. Sepp Kratochwill wurde (ähnlich wie auch beim Kardinal-Nagl-Park) die Diversität der Parknutzer*innen berücksichtigt. In diesem Park finden die verschiedensten Gruppen Bereiche vor, die sie gut nutzen können. Im Süden des Platzes befinden sich aktive Zonen wie Free-Gym. Geräte, Tischtennis oder Ballspielbereich, relativ entfernt von den ruhigeren Zonen wie Sitztische, Kleinkinder Spielplatz oder Hundeplatz. Das FAIR-PLAY-TEAM ist bei allen Nutzer*innen gut bekannt und wird als Angebot wahrgenommen. Im Frühjahr 2019

bemerkten wir bei den Teenies ein reges Interesse an Selbstverteidigung. Am Nachmittag gestalteten wir in zusammen Arbeit mit dem OKJA-Projekt und einem Caipoera Trainer mit seiner Crew eine Möglichkeit im Park die musikalische Tanzverteidigung auszuprobieren. Ziel dieser Veranstaltungen war es Bewegung für Alle Nutzer*innen anzubieten, bzw. auch das Interesse der Teenies zu wecken. Das Angebot wurde von den Teenies nicht wirklich angenommen, stieß dafür aber bei vielen anderen Parknutzer*innen auf reges Interesse.



Das Volxkino ist eine Alljährliche Veranstaltung die mehrere Player*innen hervorbringen. Dieses Ereignis bringt die verschiedensten Gruppen ganz nah zueinander. Meist auf Decken mit mitgebrachtem Essen und Trinken. Der Film „Womit haben wir das verdient“ wurde 2018 in Wien gedreht und beschäftigt sich kritische mit dem Thema Glauben, Konvertierung und wie die Familie damit umgeht. Der Stoff bietet viel Raum zum Diskurs vor allem unter den jungen Erwachsenen. Das FAIR-PLAY-TEAM hat da eine anleitende Rolle den Diskurs fair ab zu halten. Die Dreharbeiten fanden vom 6. Februar bis zum 16. März 2018 statt, gedreht wurde in Wien.

5.6. VOGELWEIDPARK

Der von Gablenzgasse, Moeringgasse, Stadthalle und Vogelweidplatz umgebene Vogelweidpark – benannt nach Walther von der Vogelweide – mit einer Fläche von ca. 18.000m² ist eine kleine Oase hinter der Lugner City, die viele am Gürtel vorbeifahrenden wohl nicht vermuten würden. Mütter treffen sich um mit ihren Babys und Kleinkindern den Spielplatz beim Eingang Vogelweidplatz zu nutzen. Neben dem Bereich für die kleineren werden auch der Fußballplatz, die Skater-Rampe, die Free-Gym-Fitnessgeräte und der Basketballkorb gerne von jugendlichen und älteren Besucher*innen genutzt. Im November wurden zusätzlich Klimmzugstangen in der Nähe der Free-Gym-Fitnessgeräte montiert. In anderen Parks konnten wir einen regen Zuspruch beobachten und so sind wir gespannt, ob sie hier ebenso freudvoll genutzt werden. Viel Platz finden auch Hundebesitzer*innen und ihre geliebten Vierbeiner, da sich im Park eine große Hundezone (2.060m²) nahe dem Eingang bei der Gablenzgasse befindet, die mit Stabilgitterzaun abgegrenzt ist. Auch eine Hundetränke und Sitzgelegenheiten sind

vorhanden. Für eine Pause eigenen sich einige der dafür vorgesehene teils mit Büschen umrandeten Plätze. Wir treffen immer wieder Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aber auch mit Senior*innen und sonstigen Anrainer*innen kommen wir regelmäßig ins Gespräch.

In Kooperation mit OKJA und im Auftrag von der Bezirksvorstehung gestalteten wir wieder das interreligiöse-multikulturelle Friedensfest mit, welches am 15. Juni stattfand. Am Programm des „Interreligiösen Friedensfestes“, wo wir auch für das leibliche Wohl der Besucher*innen sorgten, stand ein buntes Angebot an Freizeitaktivitäten, Informationen, Podiumsdiskussion und musikalischen- sowie kulinarischen Genüssen. Für die Kinder gab es wieder viele kreative und spielerische Mitmach-Stationen im Angebot welche sehr gut ankamen.

Wie viele Wiener Parks wird auch der Vogelweidpark immer wieder als Schlafplatz genutzt. Im Sommer konnten wir Schlafstellen ausmachen, die, versteckt im Gebüsch, nur wenige gestört haben dürften. Auch heuer veranstalteten wir heuer die Aktion „Erwärme Dein Herz“, dabei bringen wir frische Maroni zum Braten, warmen Tee und Winterbekleidung mit. Durch das Licht und die Wärme des Feuers werden viele Personen neugierig und sprechen uns an. Einige sind grundsätzlich zufrieden mit unserer Arbeit, manche zeigen Verständnis für die sozial schwächeren Mitmenschen.



5.7. WASSERWELT

Dieser Bereich zwischen Huglgasse und Johnstraße umfasst den Kardinal-Rauscher-Platz, die Meiselstraße, den Leopold-Mistingger-Platz und den Meiselmarkt. Aufgrund der starken Nutzung und den räumlichen Gegebenheiten ist dies ein Ort, an dem viele unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen. Dies mag wohl der Grund für die Entscheidung der Bezirksvorstehung sein, dass bereits etwas „in die Jahre gekommene Ambiente“ zu revitalisieren. Dieser Prozess begann im Jahr 2013 mit einem Bürger*innen-beteiligungsverfahren. Es folgten Planung, Ausschreibung und Auftragsvergabe in den Jahren 2014 und 2015. Daraufhin wurde von Ende 2016 bis Ende 2017 in mehreren Teilabschnitten umgebaut.

5.8. KARDINAL-RAUSCHER-PLATZ

Dieser Platz, welcher sehr nahe an unserer Einrichtung liegt, wird wie das gesamte Areal der Wasserwelt von uns ganzjährig mindestens einmal täglich besucht. Hier halten sich hauptsächlich Familien mit Kindern auf. Im Zuge des Umbaus wurde der Spielplatz zwischen den beiden Brunnen um einige Outdoorspiel- und Sportgeräte für verschiedene Altersgruppen, Sitzgelegenheiten und viele neu gesetzte Bäume erweitert. Die Nutzer*innen nehmen dieses Angebot gut an. Besonders an warmen Tagen halten sich hier viele Menschen auf. Das Wasserbecken des Nakajima Brunnens vor der Kirche ist an heißen Sommertagen eine besondere Attraktion und Abkühlung für Viele. Bei unserer Anwesenheit war hier auch heuer meist eine entspannte Situation wahrnehmbar. Gelegentlich führen wir sensibilisierende mit unterschiedlichen Nutzer*innen bezüglich unterschiedlicher Verschmutzungen sowie mit Hundehalter*innen. Im Laufe des Jahres wurden von uns einige Kurzaktionen zu unterschiedlichen Themen durchgeführt, bei denen wir feststellen konnten, dass die meisten Nutzer*innen hier sehr zufrieden sind. Die Menschen freuen sich außerdem, dass im Laufe des Jahres noch einige Nachbesserungen am Platz vorgenommen wurden. Im Frühjahr wurden alle Beete mit neuen Pflanzen ausgestattet. Im November und Dezember wurde die gesamte Beleuchtung erneuert, wodurch der Platz bei Finsternis insgesamt heller und freundlicher wirkt. Im Bereich des Kardinal-Rauscher-Platzes zeigt sich, dass bereits kleine Aktionen zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität der Menschen vor Ort führen können. Denn im Verlauf des gesamten Jahres lag keine einzige Beschwerde für diesen Bereich der Wasserwelt vor.



5.9. LEOPOLD-MISTINGER-PLATZ

Auch am Leopold-Mistingger-Platz gab es den Wunsch nach mehr Grün, mehr Schatten sowie erlebbare Brunnenanlagen, mehr Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für alle Altersgruppen sowie eine öffentliche Toilettenanlage. Beim Umbau wurden die bestehenden Brunnen sowie der überdachte Bereich das Boot, alle Bänke, viele (beschädigte) Bäume und die gesamte Strauch-

bepflanzung entfernt. Die neue Gestaltung soll mit zwei neuen Brunnenanlagen erlebbare Wasserelemente für Jung und Alt schaffen. Neue Sitzgruppierungen, Baum und Beetbepflanzungen sowie teilweise neue Bodenstruktur sollen zu einer Aufwertung der Aufenthaltsqualität am Platz führen. Bedauerlicherweise wurden jedoch viele Bäume gefällt und Sträucher entfernt. Die neu gesetzten Bäume liefern jedoch sehr wenig Schatten, sodass dem Wunsch nach mehr Grün und Schatten bestenfalls in einigen Jahren entsprochen werden kann, wenn die nachgepflanzten Bäume bzw. Pflanzen etwas gewachsen sind. Das Areal rund um den Meisemarkt, welches privatwirtschaftlich verwaltet wird, wurde nicht in die Umgestaltung einbezogen, obwohl auch hier einige Stellen (besonders in den Grenzbereichen zum öffentlichen Raum) von starker Abnutzung und/ oder Verschmutzung betroffen sind. Die Bewohner*innen der neuen Wohnanlage über dem Marktgebäude konnten sich zudem nicht an der Befragung beteiligen, haben jedoch nicht zuletzt aufgrund des Preisniveaus der Wohnung Ansprüche an die Qualität der Freiräume ihrer neuen Wohnumgebung. Dies führte auch dazu, dass im vergangenen Jahr (siehe Jahresbericht 2018) viele Beschwerden aus diesem Bereich vorlagen.

Bereits vor dem Umbau gab es Unzufriedenheit von Anrainer*innen aufgrund der Anwesenheit und dem Verhalten von marginalisierten Personen sowie von nächtlichen Lärmbelastungen. Im Fokus der Kritik war und ist nach wie vor das Verhalten der hauptsächlich männlichen (alkoholkonsumierenden) Erwachsenen, welche sich hier täglich bereits ab den Vormittagsstunden und bei fast jeder Witterung bzw. Jahreszeit aufhalten. Viele dieser Menschen sind von Armut und/ oder Ausgrenzung betroffen oder leben in prekären Wohnverhältnissen. Vor dem Umbau hielten sich diese Menschen meist ganzjährig im Pavillon „das Boot“ auf und waren dadurch etwas sichtgeschützt(er), abgeschirmt(er) und im Schatten, so dass weniger direkter Kontakt mit Anrainer*innen bzw. Passant*innen zustande kam. Jetzt bewegen sich diese Gruppen tagsüber - je nachdem welcher Bereich gerade schattig (im Sommer) oder auch sonnig (im Frühjahr/Herbst/Winter). Besonders an heißen Sommertagen ist ab Mittag nur mehr der Bereich rund um die U-Bahn-Station schattig, sodass sich hier täglich viele Menschen bis spät in die Nacht aufhalten und (alkoholindiziert) auch viel Lärm und Verunreinigungen verursachen. Dies führte im Laufe des Jahres 2019 zu einigen Beschwerden von Seiten der Anrainer*innen. Bei unzähligen sensibilisierenden Gesprächen vor Ort wurde viel Verständnis für das Ruhebedürfnis erreicht. Dennoch wird es durch die Nähe zu U-Bahn und aufgrund des Mangels an Schattenplätzen unserer Meinung nach noch öfters zu (Lärm)Belastungen kommen.

2019 konzentrierten sich unsere Aktivitäten auf verstärkte Präsenz mindestens einmal täglich zu unterschiedlichen Uhrzeiten, sensibilisierende Gespräche, Informationsweitergabe, Aufklärungsarbeit sowie Sozialberatungen zu unterschiedlichen persönlichen

Problemlagen. Heuer nutzten auch einige der marginalisierten Menschen unser Indoor-Beratungsangebot und dabei konnten Verbesserungen in den Bereichen materielle Sicherung und Wohnen erzielt werden.

Zudem gab es viel Informationsaustausch mit den Kolleg*innen der OKJA sowie mit anderen ortsansässigen Einrichtungen (Nachbarschaftszentrum, Kirche, Polizei, Schulen etc.). Durch kontinuierliche Aktivitäten konnten Begegnungsmöglichkeiten für Nutzer*innen und Anrainer*innen geschaffen werden. Im November und Dezember wurde die gesamte Beleuchtung am Platz erneuert. Viele Nutzer*innen und Anrainer*innen würden sich noch weitere Nachbesserungen wünschen. Kreative Lösungen welche sich auf das gesamte Mikroklima auswirken wären gefragt, damit das ursprüngliche Befragungsergebnis „mehr Grün – mehr Schatten – mehr Wasser“ auch umgesetzt wird. Zudem wäre es aus unserer Sicht nötig, auch die Randbereiche zwischen öffentlich und privatwirtschaftlich verwalteten Arealen gestalterisch und pflegerisch miteinzubeziehen.

5.10. MEISELMARKT

Der Meiselmarkt wurde gemeinsam mit der U3-Station Johnstraße in einem ehemaligen Wasserbehälter der Wiener Wasserversorgung errichtet und besteht aus einem überdachten Marktgebiet mit darüber liegender Shopping Mall. Bis Anfang 2019 konnten wir in diesem Bereich keine Konflikte wahrnehmen, obwohl sich sowohl im Marktbereich als auch im Eingangsbereich zur Hütteldorferstraße Ecke Johnstraße viele Menschen aufhalten bzw. passieren. Hier befinden sich ein McDonald's Restaurant mit Gastgarten, eine Trafik, ein getrennter U-Bahn- Ausgang sowie einige Bus- und Straßenbahnhaltestellen. Ab Frühjahr 2019 bemerkten wir, dass in diesem Bereich einige unterschiedliche Gruppierungen ihren Treff- bzw. Aufenthaltsort etabliert hatten.

Im schattigen bzw. überdachten Bereich beim U-Bahn Eingang hält sich seither regelmäßig eine kleine Gruppe von hauptsächlich männlichen jungen Erwachsenen auf und konsumiert Alkohol. Mit zunehmendem Alkoholspiegel kommt es hier gelegentlich zu angespannten Situationen mit Passant*innen bzw. anderen Gruppen. Zumal einige Meter entfernt vor dem Eingang zur Trafik schon die nächste etwas kleinere Gruppe an erwachsenen Alkoholkonsument*innen anzutreffen ist. Bei beiden Gruppen waren die Treffpunkte bzw. Aufenthaltsorte früher anderswo. Während sich die Gruppe der Erwachsenen bisher beim Leopold Mistinger Platz aufhielt und aufgrund des dort fehlenden Schattens hierher gewandert ist, zeigte sich bei Gesprächen mit den jungen Erwachsenen, dass diese teilweise von anderen Orten wie z.B. dem Museumquartier/Mariahilferstraße verdrängt wurden.

Zudem trafen und treffen sich hier mehrere hauptsächlich männliche Jugend- und Teeniegruppen, welche in Größe und Zusammensetzung sehr variabel sind, eine hohe Mobilität inner- und außerhalb des Bezirkes sowie bevorzugt unstrukturierter und unbeaufsichtigter Freizeitgestaltung nachgeht, und die durch provokantes und raumgreifendes Verhalten auffallen. Neben dem Meiselmarkt, wo die Infrastruktur wie beispielsweise das W-LAN des McDonald's genutzt wird, treffen wir diese Teenies /Jugendlichen auch im Reithofferpark sowie im nahegelegenen Forscheritschpark.

Dank der guten Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der OKJA in Form von regelmäßigem Infoaustausch sowie erhöhter Präsenz konnte zumindest zu einigen dieser Gruppe eine gewisse Beziehungs- und Vertrauensbasis aufgebaut werden und dabei konfliktminderndes Auftreten im öffentlichen Raum sowie Rechtsinfo bzw. Rechtsberatungen durchgeführt werden. Durch die hohe Präsenz mit täglicher Anwesenheit zumindest in der ersten Hälfte des Jahres und unzählige Gespräche mit den Menschen vor Ort konnte eine Entspannung erreicht werden.



6. Schwerpunkte 2019

6.1. WASSERWELTFEST 2019 AM 14. JUNI 2019

Ein besonderes Highlight war auch 2019 wieder das Wasserweltfest, bei dem wir bereits zum fünften Mal mit der Gesamtorganisation beauftragt waren. Unter dem Motto „GESUNDHEIT für ALLE“ wurden den Besucher*innen verschiedene Handlungsoptionen zur Umsetzung eines gesunden Lebensstils nähergebracht. Dabei konnten sowohl auf der Bühne als auch im Bereich der Info- und Mitmachstände viele neue Vereine zum Mitmachen gewonnen werden. Dies führte zu einem sehr spannenden, vielseitigen Programm.

Auf der Bühne begann es bereits am Vormittag mit einem Schulsingen. Am Nachmittag folgten schließlich die Darbietungen vieler Kulturvereine mit Musik und Tanz für Jung und Alt (von Rap bis Folklore, von Geschichten erzählen bis Tanz). Dabei ist es uns ein besonderes Anliegen auch jungen Künstler*innen Raum für erste Bühnenerfahrungen zu bieten. Neben den Darbietungen von Jugendlichen des KUS-Soundprojekts, begeisterte die von JUVIVO.15 betreute Jugendmusikgruppe „Balkan Bend“ mit einer tollen musikalischen Einlage.

Die Stimmung war vor allem am Abend bei den Auftritten der ortsansässigen Kulturvereine besonders



ausgelassen. Der abschließende Tanz der Kulturen wurde spontan von der „Balkan Brass Band“ begleitet. Die vier Künstler wurden durch die Musik aufs Fest aufmerksam, schnappten spontan ihre Instrumente und baten an kostenlos zu spielen. Es war Gänsehautstimmung, es war spürbar wie verbindend Musik Tanz und Kultur wirken können...

6.2. SPIEL!STRASSE

Bei einem magistratsübergreifenden Arbeitskreis entstand im Jahre 2015 im Auftrag des 15. Bezirkes die Idee einer Spielstraße. Eines der Ziele war es, jeden Mittwoch im Juli und August von 16:00 bis 19:00 Uhr im dicht bebauten städtischen Gebiet mit wenig Grünbereichen und hohem Nutzungsdruck, zusätzlichen Raum für Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche entstehen zu lassen.

Die Chrobakgasse zwischen Hütteldorferstrasse und Pilgerimgasse wurde nach mehreren Begehungen auserwählt, da diese die oben genannten Kriterien erfüllt. Für Jugendliche und Kinder, die aus den umliegenden kommunalen sowie privaten Wohnbauten kommen, ist es auf der nahen Wasserwelt oder Schmelz schwer genügend Bewegung und oder Spielraum für sich zu finden. Diese werden von den Erwachsenen eher als Erholungs- und Ruhegebiet wahrgenommen. Nach einem Info Austausch mit dem Verein „wohnpartner“ und unseren eigenen Beobachtungen, stellten wir fest, dass im Heinrich-Hajek und Karl-Frey Hof, durch die Hof Akustik, temporär Nutzungskonflikte entstehen. Die Bewohner*innen dieser Bauten profitieren von der unmittelbaren Nähe der Spielstraße. Die zeitlich eingeteilte Rückeroberung der Straße für den Menschen als Lebensraum und im Besonderen für Kinder und Jugendliche, beinhalten folgende Kerninhalte:

- Wiederbelebung und Förderung der Straßenspielekultur
- Zur Verfügung stellen von zusätzlichem Spielraum
- Förderung von Zusammenleben und Spielen in der unmittelbaren Nachbarschaft

Bei den Kooperationen mit so vielen Partner*innen, will das Fair-Play-Team 15 die Zusammenarbeit mit dem Team der offenen Kinder und Jugendarbeit besonders hervorheben. Die Expertise und das Know-How, zeigten sich im Austausch bei der Planung der Angebote, als sehr wichtig. Zusätzlich wurden wir durch personelle Ressourcen und Bewerbung unterstützt. Neben inhalts- und spaßorientierten Tätigkeiten gab es eine gesunde Jause. Für die Kleinsten flogen Seifenblasen durch die Luft und ein kleines mobiles Planschbecken kühlte hitzige Gemüter ab. Die Erwachsenen zeigten sich kontaktfreudig und gesprächsbereit beim Kennenlernen der Nachbar*innen und der sozialen Landschaft in Rudolfsheim-Fünfhaus.

Die Angebote variierten bei den unterschiedlichen Terminen. Es gab Stationen zum Trainieren von Grob- und Feinmotorik, zum Erlernen von Zirkuskünsten, Kreativ-, Bastel- und Malstationen, Tischfußballspiel-, Badminton und Vier-Gewinnt-Turniere, Upcycling und vieles mehr. Ein besonderes Highlight in der Zusammenarbeit war wie auch im letzten Jahr, der Fahrradparkour der von der Fahrradlobby durchgeführt wurde. Auch in diesem Jahr nahmen wir eine Steigerung in der Vernetzung der dort lebenden Eltern und Kinder wahr. Es zeigte sich vor allem durch die Mitnahme von Speisen, die neben Gesprächen geteilt wurden. Wasser bzw. eine Stromquelle stellten sie ebenfalls gerne zur Verfügung.



7. Zielgruppe(n) von FPT.15

Das FAIR-PLAY-TEAM.15 wendet sich an Menschen aller Altersgruppen im 15ten Wiener Gemeindebezirk, insbesondere Anrainer*innen und Nutzer*innen von Parkanlagen oder anderen öffentlichen bzw. halböffentlichen Räumen. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf der Verbesserung der Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen, deren Entfaltungsmöglichkeiten im öffentlichen bzw. halböffentlichen Raum durch verschiedene Faktoren eingeschränkt sind.

Daneben konzentrieren wir uns auf die Verbesserung der Lebensumstände verschiedener von Armut und/oder Ausgrenzung betroffener Gruppierungen z.B. wohnungs- und teilweise auch arbeitslose Menschen, Substanzkonsument*innen (Alkohol, Drogen) sowie in den letzten Jahren zunehmend auch Menschen mit Fluchthintergrund. Im öffentlichen und halböffentlichen Raum gelingt dies durch

Informationsweitergabe und Weitervermittlung an verschiedene spezialisierte Einrichtungen. Zusätzlich bieten wir seit einigen Jahren einmal wöchentlich in unseren Büroräumlichkeiten niederschwellige, anonyme und kostenlose Sozialberatung für erwachsene Bezirksbewohner*innen an. Dieses Angebot wird von einer wachsenden Anzahl an Menschen, viele davon mit Fluchthintergrund, genutzt, welche nach abgeschlossenem Asylverfahren Unterstützung bei der Beantragung der Mindestsicherung, bei der Suche nach Wohnraum sowie Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätzen benötigen. Hierbei zeigt sich, dass viele dieser Menschen komplexe Problemlagen aufweisen, welche zeitintensive Beratungsprozesse Recherchen und Vernetzungen sowie zusätzlich viele Begleitungen zu unterschiedlichen Einrichtungen erfordern.

8. Themen und Problemlagen

Aufgrund der bisher gesammelten Erfahrungen wollen wir zunächst feststellen, dass das Zusammenleben der Menschen im 15. Bezirk im Wesentlichen gut funktioniert. Es wurden viel weniger Konflikte und problembehaftete Situationen beobachtet, als die mediale Berichterstattung oder auch sozio-ökonomische und demographische Daten vermuten lassen würden. So kam bei vielen Gesprächen und unzähligen Situationen zwar immer wieder gewisse Unzufriedenheit mit verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungen auf unterschiedliche Weise zu Tage, jedoch erlebten wir kaum eskalierende Konflikte oder gar offenes aggressives Verhalten. Durch wertschätzendes Zuhören, Versachlichung, Miteinander-Reden und Vermittlung konnten Konfliktsituationen meist unmittelbar entschärft werden. Aufgrund einer zunehmend unzureichenden bzw. fehlenden Kommunikationskultur der Menschen untereinander entstehen dennoch Konflikte, welche das soziale Zusammenleben und damit auch die Lebensqualität beeinträchtigen. Im Jahr 2019 waren folgende Themen und Problemlagen im öffentlichen Raum des 15. Bezirks vordergründig:

- **Zunehmende Sichtbarkeit marginalisierter Personen(gruppen)** mit und ohne Migrations- bzw. Fluchtbiographie führt dazu, dass sich viele Menschen „nicht sicher“ und/oder „verdrängt“ fühlen. Die diesbezüglichen Konflikte und Beschwerden sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Zu den marginalisierten Menschen zählen auch Nutzer*innen mit Alkohol- bzw.

Suchtmittelkonsum. Viele dieser Menschen befinden sich in prekären Wohnsituationen oder sind wohnungs- bzw. obdachlos. Daher sind Konsument*innen von illegalen Substanzen aufgrund fehlender Alternativen häufig gezwungen, dies im öffentlichen Raum zu tun, was bei vielen Menschen insbesondere bei Anrainer*innen Beunruhigung und Ängste hervorruft.

- **„Auffällig gewordene Jugendliche“** - In den Medien gab es viele Berichte über „Jugendbanden“ bzw. Jugendkriminalität. Dadurch rückte das Thema in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Wir können diese angeblich dramatischen Entwicklungen so nicht bestätigen. Wir beobachten jedoch viele Jugendliche bzw. Jugendgruppen, die sehr mobil sind, wenig in soziale Strukturen integriert sind und durch provokantes, raumgreifendes Verhalten auffallen.

- **Vorurteile und Ressentiments** zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Bezügen und Altersgruppen und deren Äußerungen in Konfliktsituationen (Kulturalisierung von Konflikten).

- **Verschmutzung** an stark genutzten öffentlichen Plätzen.

- **Lärm** Aufgrund von unterschiedlichen Interessen Ruhebedürfnis von Anrainer*innen versus Bewegungs- bzw. Erlebnisdrang von Nutzer*innen des öffentlichen Raums.

- **Nutzungskonflikte:** Verschiedene Nutzer*innen-gruppierungen mit divergierenden Bedürfnissen bzw. Interessen treffen im öffentlichen Raum aufeinander.

Bei Gesprächen mit der Zielgruppe im öffentlichen Raum kommen verschiedene individuelle Problemlagen zu Tage, bei denen wir beratend zur Seite stehen. Der Fokus liegt hier auf der Weitervermittlung an spezialisierten Einrichtungen Aufgrund komplexer (werdender) persönlicher Problemlagen nutzen viele Menschen unser Indoor-Beratungsangebot. Viele von diesen Menschen weisen Flucht- bzw. Migrationsbiographie auf. Zwei Drittel der beratenen Personen benötigten Unterstützung in Bezug auf materielle Sicherheit sowie bei der Wohnraumsuche. Gerade die Suche nach leistbaren Wohnungen gestaltet sich zunehmend schwierig bis unmöglich. Menschen mit dem Aufenthaltstitel „subsidiärer Schutz“ können aufgrund ihres „kurzfristigen Aufenthaltstitels“ weder die Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe in Anspruch nehmen, noch wird ein Zugang zu den städtischen Wohnbauten ermöglicht. Dies bedeutet, dass diese ausschließlich auf den freien Wohnungsmarkt angewiesen sind. Dass Personen mit Flucht- bzw. Migrationsbiographie durchschnittlich mit höheren Wohnkosten konfrontiert sind, liegt nicht nur daran, dass die Anzahl an befristeten Mietverträgen in den letzten Jahren stark gestiegen ist⁹. Nicht nur in den Medien¹⁰ sondern auch in zahlreichen Beratungen kommt zu Tage, dass viele dieser Menschen in sogenannten „Flüchtlingshotels“ unter kritischen teilweise gesetzeswidrigen und vor allem extrem überbeurteilten Mietverhältnissen leben. Dass diese Umstände weder für gesellschaftliche Integration noch für die von der Gesellschaft geforderte nachhaltige Etablierung am Arbeitsmarkt förderlich sind, erscheint nachvollziehbar. Bedeutsam für die Gemeinwesenarbeit erweist sich auch die Tatsache, dass durch ein Ansteigen von armutsgefährdeten Personen in unsicheren bzw. beengten Wohnverhältnissen auch der „Nutzungsdruck“ auf (halb)öffentliche Räume steigt.

Auch im letzten Jahr waren der Konsum von illegalen Suchtmitteln sowie das Auffinden von Spritzen, Nadeln und anderem Material an unterschiedlichen öffentlichen Plätzen ein zunehmendes Thema. Viele suchtkranke Menschen sind ebenfalls von Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit betroffen. Aus diesem Grund haben sie keine andere Wahl, als diese im (halb)öffentlichen Raum zu konsumieren bzw. zunehmend zu diesem Zweck in Wohnhausanlagen (Gänge, Stiegen, Keller etc.) einzudringen, weswegen die Informationsweitergabe bzw. Vermittlung der Angebote der Sucht- und Drogenkoordination Wien – insbesondere der kostenlose Spritzenaustausch im Gespräch mit diesen Menschen im Vordergrund steht. Auch wenn dieses Angebot von vielen Konsument*innen angenommen wird, finden wir immer wieder solches Material. Diesbezüglich ist unser oberstes Ziel der Schutz anderer Nutzer*innen des öffentlichen Raums insbesondere von Kindern und Jugendlichen. Aus diesem Grund führen wir seit einigen Jahren spezielle Container mit uns, um diese Gegen-

stände einzusammeln und richten unser Augenmerk besonders auf Plätze mit hoher Nutzer*innenfrequenz. Zu diesem Zweck besuchen wir regelmäßig spezielle Schulungen und die Vernetzung mit dementsprechenden Einrichtungen wurde ebenfalls intensiviert.

In den letzten beiden Jahresberichten (2017 und 2018) zitierten wir den Bericht der „Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht“, bei dem Präventions- bzw. Interventionsmaßnahmen und die Rolle so genannter „Drogenkonsumräume“ als Gesundheitseinrichtungen untersucht wurde. Der EMCDDA-Bericht¹¹ verweist auf die durchwegs positive Wirkung von geschützten Drogenkonsumeinrichtungen. Dies zeigt sich vor allem in drei Bereichen: Erstens an der rückläufigen Morbiditäts- und Mortalitätsrate unter Suchtmittelkonsument*innen, insbesondere im Fall von marginalisierten Bevölkerungsgruppen. Zweitens wird das Risikoverhalten der Nutzer*innen im öffentlichen Raum eingedämmt, womit gleichzeitig der Druck auf denselben sinkt. Dritter nachhaltig positiver Effekt ist der kontinuierliche Anstieg der Zahl jener, die an andere soziale Dienste weiter verwiesen werden können. Zudem werden aktuelle Studien zusammengefasst, die mittels Zeitreihenanalysen von Kriminalstatistiken nachweisen, dass die Etablierung von Konsumeinrichtungen einen nachhaltigen Beitrag zur Reduzierung von Straßen- und so genannter „Beschaffungskriminalität“ leisten kann. Aus diesen Gründen setzen wir uns für die Einrichtung von Drogenkonsumräumen als Teil einer fortschrittlichen Drogenpolitik ein, die konsumierende Menschen nicht stigmatisiert, sondern ihre Sucht als Krankheit anerkennt.

Zudem treffen wir vermehrt auf überwiegend männliche Teenie- als auch Jugendgruppen, welche einem unstrukturierten und unbeaufsichtigten Freizeitverhalten nachgehen, keine fixen Orte als Treffpunkt haben und weit über die Bezirksgrenzen hinaus mobil sind. Innerhalb des Bezirkes bevorzugen sie den Förschneritschpark, den Meiselmarkt und den Reithofferpark, wo es durch ihr auffälliges, provokantes und raumgreifendes Verhalten immer wieder zu angespannten Situationen kommt und unter anderen Parknutzer*innen und Anrainer*innen ein Unsicherheitsgefühl entsteht. Aufgrund des erhöhten Betreuungsbedarfs dieser Jugendlichen, von welchen einige bereits Kontakt mit der Polizei haben, erhöhten wir unsere Frequenz bei den Mobildiensten. Dass unser Beziehungsangebot Wirkung zeigt, sehen wir am ungebrochenen Kontakt zu diesen Gruppen sowie an vertrauensvollen Gesprächen und der Bitte um Unterstützung vor allem bei strafrechtlicher Verfolgung und/oder Konflikten mit der Polizei.

Unserer Meinung nach ist diese Entwicklung auf die steigende Kinder- und Jugendarmut zurückzuführen,

9 <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/pdf/monitor-2016.pdf> S.150f

10 Zum Beispiel: <http://www.heute.at/oesterreich/wien/story/Aktion-Scharf-in-Fluechtlings-Hotel-58225624>

11 Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction (2017): Drogenperspektiven. Drogenkonsumräume: Überblick über das Angebot und Evidenzdaten, Online: http://www.emcdda.europa.eu/system/files/publications/2734/Drug%20consumption%20rooms_POD2016_DE.pdf

welche von geringen Bildungs- und Aufstiegschancen gekoppelt mit ansteigender (Jugend)Erwerbslosigkeit bzw. Perspektivenlosigkeit geprägt ist. Diese Entwicklungen führen nicht zuletzt auch dazu, dass der öffentliche und halböffentliche Raum von dieser Gruppe intensiv für verschiedene nicht kommerzielle Freizeitaktivitäten genutzt wird. Der Bedarf an attraktiven Möglichkeiten verschiedene jugendkulturelle Strömungen ausleben zu können (z.B. Calisthenics, Kampfkunstarten, Skateboard, Parcouring, Graffiti etc.), beziehungsweise nach Plätzen die ihnen verschiedene Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie Entfaltungsräume ermöglichen ist groß. Daher treten wir für die Initiierung bzw. Erweiterung von jugendadäquaten konsumfreien Räumen in Form eines „Jugend- bzw. Asylcafés“ im Bezirk ein.

Dieser Bedarf zeigt sich sowohl bei Gesprächen mit dieser Altersgruppe im Rahmen unserer Mobildienste, als auch beim Erfahrungsaustausch mit im Bezirk tätigen Jugendarbeiter*innen, denen es ein großes Anliegen und Bedürfnis ist, ihre Einrichtung für diese Zielgruppe offen zu halten und dementsprechend adäquate Raumressourcen anzubieten. Dass das bestehende Angebot nur zum Teil die Bedürfnisse der Nutzer*innengruppe deckt, hat verschiedene Gründe. Nach wie vor besteht ein Mangel an jugendadäquaten konsumfreien Räumen. Neben einem Raumangebot könnten hier auch Projekte zu unterschiedlichen gesellschaftsrelevanten Themen durchgeführt werden. Zudem könnten hier die Vermittlung von Kulturtechniken sowie die Förderung politischer Bildung erfolgen. Dies würde eine Konzepterweiterung zu den bestehenden Angeboten der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit darstellen.

9. Vernetzung und Kooperationen

Bei der Vernetzung und Kooperation mit unterschiedlichen regionalen und überregionalen Einrichtungen kommt der Vorteil eines ganzjährigen Projektes ganz besonders zum Tragen. Müssen saisonale Projekte jedes Jahr von neuem Kontakte knüpfen und wichtige Entscheidungsträger*innen kennenlernen, können wir auf eine mehrjährige Zusammenarbeit zurückblicken. Dies hilft uns außerordentlich dabei, die für unsere Zielgruppe(n) so enorm wichtige Schnittstellenfunktion wahrnehmen zu können sowie Lobbying für ihre Anliegen und Bedürfnisse zu leisten.

Im Jahr 2019 haben insgesamt 111 Vernetzungen mit unterschiedlichen regionalen und überregionalen Institutionen, Organisationen, Kunst- und Kulturvereinen sowie Bürger*innen- bzw. Grätzelninitiativen stattgefunden.

Mit den im Bezirk tätigen Jugendeinrichtungen – allen voran JUVIVO.15 – fand während des gesamten Jahres eine intensive Zusammenarbeit statt, wodurch sich mannigfaltige Synergieeffekte für die Zielgruppe ergeben. Diese wurde durch regelmäßigen Info- und Erfahrungsaustausch über sozialräumliche Entwicklungen bzw. Beobachtungen organisiert. Zudem wurden gemeinsame Aktionen bzw. Veranstaltungen geplant und durchgeführt (z. B. Schule fertig los – Veranstaltung im Rahmen der Wochen für Beruf und Weiterbildung in der Lugner City, MOVE IT – Sport and Fun im Auer Welsbachpark, Nachbarschaftsfest im Rohrauerpark, Wasserweltfest, Interreligiöses Friedensfest im Vogelweidpark, Spiel!Straße in der Chrobakgasse, Volkxino und Capoeira im Reithofferpark). Die Kooperation und Vernetzung mit der offenen Kinder- und Jugendarbeit von JUVIVO.15 funktionierte, nicht zuletzt aufgrund der räumlichen Nähe, ausgezeichnet.

So kam es fast tagtäglich zu einem Erfahrungs- und Informationsaustausch über verschiedenste Parks und Plätze im nördlichen Teil des 15. Bezirks. Darüber hinaus tauschten wir allgemeine Beobachtungen, welche bei den Mobildiensten gemacht wurden, aus. Ein Beispiel gelingender Zusammenarbeit waren regelmäßige Besprechungen über unterschiedliche Teenie- und Jugendgruppen, die sich an unterschiedlichen Orten im Bezirk treffen. Zudem zeigte sich 2019 auch die Notwendigkeit, vermehrt im Tätigkeitsfeld Sozialarbeit zusammenzuarbeiten. Mehrheitlich fanden gemeinsame Fallbearbeitungen mit Familien sowie mit jungen, neu zugewanderten Erwachsenen statt. Dabei ist auch die räumliche Nähe beider Teams von Vorteil, wodurch ein kontinuierlicher Erfahrungs- und Informationsaustausch über die verschiedensten Aspekte unserer Arbeit sowie gegenseitige Hilfe erst möglich wird. Diese unkomplizierte Möglichkeit zur Kommunikation ist für uns und die von uns bereuten Menschen eine wertvolle Unterstützung und Bereicherung. Nochmals möchten wir uns an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit und Kooperation bei allen Mitarbeiter*innen der OKJA.15 bedanken.

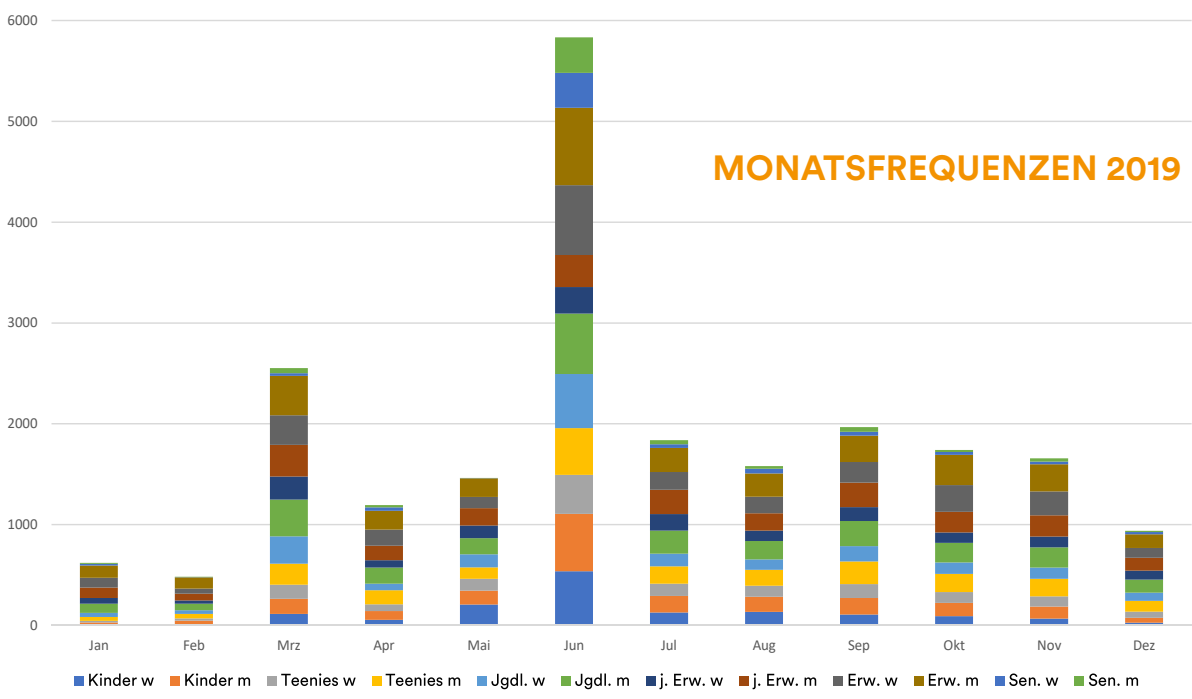
Ein sehr wichtiges und äußerst lebendiges Vernetzungsgremium ist das Regionalforum15, welches wir seit 2014 koordinieren und für intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch sowie für die Vereinbarung verschiedener Kooperationen nutzen konnten. Besonders hervorheben möchten wir die Zusammenarbeit mit den vielen Institutionen und Vereinen, welche am Wasserweltfest teilgenommen oder uns bei der Organisation der Spiel!straße unterstützt haben. Im Rahmen des Regionalforums wurde zudem an Projekten zur Förderung des sozialen Kapitals im Bezirk gearbeitet. Dieser Prozess wird 2020 von einer Arbeitsgruppefo-

gesetzt. Weiters wurde durch die Unterstützung von „Gut begleitet“ Frühe Hilfen Wien an einer gemeinsamen Netzwerkliste aller Organisationen mit Beratungsangeboten gearbeitet.

Das FAIR-PLAY-TEAM.15 nimmt regelmäßig an unterschiedlichen Gremien, Ausschüssen und Konferenzen teil. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang der Umweltausschuss, die Bezirksgesundheitskonferenz, Jugendgesundheitskonferenz, sowie die Plattform Vernetzte Jugendarbeit West. Regelmäßig nahmen wir auch am Sicherheitsjourfix Westbahnhof/Urban-Loritz-Platz teil, welcher von der Suchthilfe Wien einmal im Quartal organisiert wird.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten 2019 auch Vernetzungen, Besprechungen und Infoaustausch über unterschiedliche „Schwerpunktgebiete“ mit anderen gemeinwesenorientierten Projekten. Ebenso gab es Besprechungen mit der Exekutive und anderen „Sicherheitseinrichtungen“, mit der Sucht- und Drogenkoordination sowie mit diversen anderen, im Sozialbereich tätigen Einrichtungen mit arbeitsmarktpolitischem Kontext oder mit Unterstützungsangeboten für marginalisierte Personengruppen (FSW: P7, bzwo, Tageszentrum Esther, Haus Miriam, andere Notschlafstellen und Einrichtungen für Wohnungslose Caritas Gruft, Gruft 2, Einrichtungen der Flüchtlingshilfe wie Grundversorgungsstellen, Ute Bock, Diakonie, MA 40, MA 11, AMS, Verein login, VHS, Diakonie, Gebietsbetreuung, MieterHilfe Mobil, Wiener Wohnen Wohnberatung sowie Wohnkommission etc.).

10. Statistische Daten und Interpretation



Im Jahr 2019 gab es im Rahmen des Projekts FAIR-PLAY-TEAM.15 insgesamt **21.854 Kontakte** mit den verschiedenen Zielgruppen.

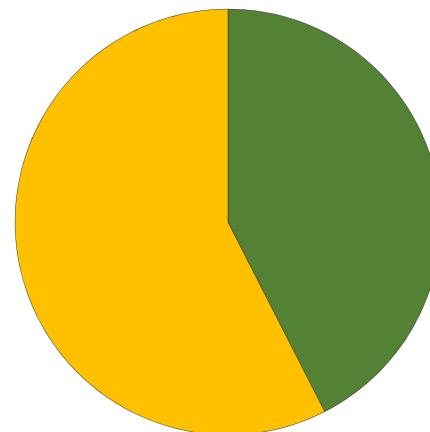
Die Kontaktzahlen lassen sich folgendermaßen interpretieren: Die von Jänner bis Mai ansteigenden Kontaktzahlen spiegeln die durch den Temperaturanstieg wachsende Anzahl an Nutzer*innen des öffentlichen Raums wider. Im Monat Juni hat das Fair-Play-Team.15 sowohl einige eigene Veranstaltungen durchgeführt als auch große Bezirksveranstaltungen wie beispielsweise das Wasserweltfest organisiert.

Dadurch ist die sehr hohe Anzahl an Kontakten zu erklären. Die im Vergleich mit 2018 um mehr als 40 % gestiegenen Kontaktzahlen lassen sich wie folgt erklären: Einige große Veranstaltungen konnten hohe Besucher*innenzahlen verzeichnen. Ein Großteil der Steigerung wurde durch vermehrte Präsenz im öffentlichen Raum aufgrund einer zusätzlichen Mitarbeiterin sowie eine Stundenaufstockung für zwei Mitarbeiter*innen ermöglicht. Wie bereits ausgeführt können wir dadurch an der Mehrzahl von Tagen mit zwei Mobilteams im öffentlichen Raum unterwegs sein.

	JAN.	FEB.	MÄRZ	APRIL	MAI	JUNI	JULI	AUG.	SEPT.	OKT.	NOV.	DEZ.	
KINDER WEIBL.	8	12	112	54	205	535	127	132	107	91	66	25	1474
KINDER MÄNNL.	20	34	150	87	138	571	164	150	163	131	120	50	1778
TEENIES WEIBL.	15	23	140	66	118	387	121	110	139	107	101	59	1386
TEENIES MÄNNL.	39	44	208	140	114	463	173	159	224	180	174	108	2026
JUGENDL. WEIBL.	40	37	272	65	129	536	126	102	153	114	112	82	1768
JUGENDL. MÄNNL.	91	64	365	161	160	601	229	183	249	195	199	129	2626
JUNGE ERW. W.	58	32	228	72	125	262	163	103	136	103	109	90	1481
JUNGE ERW. M.	103	68	315	144	173	318	242	172	244	205	211	126	2321
ERWACHSENE W.	97	49	293	161	111	693	175	165	204	264	236	98	2546
ERWACHSENE M.	122	113	392	186	184	767	239	230	262	300	270	136	3201
SENIOR*INNEN W.	15	2	25	34	3	347	37	46	39	28	26	21	623
SENIOR*INNEN M.	11	3	52	23	2	353	40	28	45	22	32	13	624
GESAMT	619	481	2552	1193	1462	5833	1836	1580	1965	1740	1656	937	21854

10.1. KONTAKTE NACH GESCHLECHT

Im Diagramm zeigt sich, dass sich vorwiegend männliche Personen im öffentlichen Raum (Spielplätzen, Ballkähfen, Parks etc.) aufhalten, um hier ihre Freizeit zu verbringen. Eine zahlenmäßige Annäherung findet erst bei der Altersgruppe ab 20 Jahren statt. Der Überhang an Kontakten mit männlichen Personen unter 20 Jahren lässt sich folgendermaßen erklären: Während Burschen vermehrt die gleichen Plätze zur Freizeitgestaltung nutzen, sind die Mädchen seltener an einem fixen Ort anzutreffen. Sie sind zumeist mobiler und verweilen nicht für lange Zeit an einem Ort. Dazu kommt, dass weibliche Jugendliche meistens eine stärkere soziale Kontrolle durch das familiäre Umfeld erleben und sich daher in den Abendstunden öfter zuhause aufhalten (müssen). Ein weiterer Grund für die Unterrepräsentation dieser Gruppe in den Parks könnte sein, dass die Ausstattung oft wenig(er) auf die Bedürfnisse weiblicher Jugendlicher ausgerichtet ist. Auch durch die Analyse der Konfliktprozesse ist der Überhang an männlichen Kontakten erklärbar, welche zunehmend durch die Präsenz und das Verhalten von marginalisierten (überwiegend männlichen) Personen im öffentlichen Raum entstehen.



■ weiblich: 9278 Kontakte
■ männlich: 12576 Kontakte

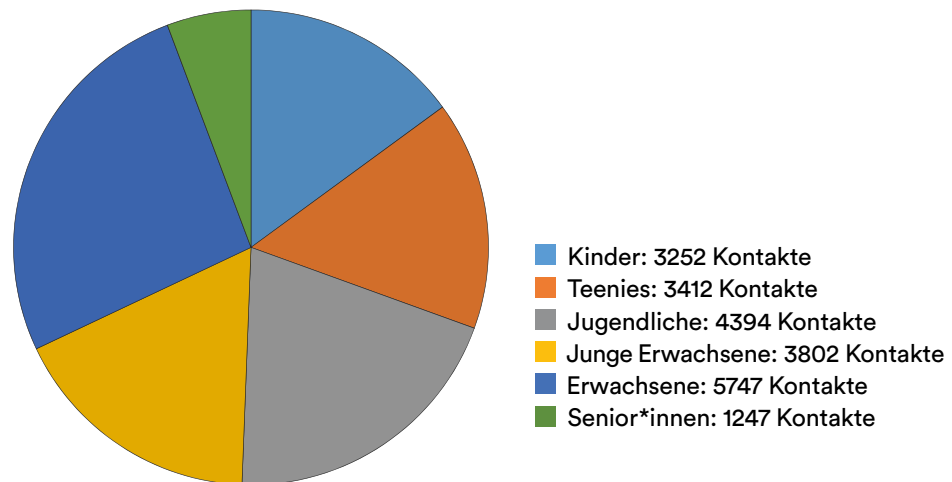
	2017	2018	2019
weiblich	7307	6119	9278
männlich	8779	9050	12576
GESAMT	16086	15169	21854

10.2. KONTAKTE NACH ALTER

Im Vergleich zu vergangenen Jahren wurden insgesamt mehr Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene Personen erreicht. Diese Verschiebung lässt sich wie folgt erklären. Im Jahr 2019 fanden viele Veranstaltungen und Aktivitäten statt, an denen insgesamt mehr Personen dieser Altersgruppen teilgenommen haben. Vermehrte Konfliktprozesse bei denen Teenies und Jugendliche beteiligt waren, erklärt den Anstieg in dieser Altersgruppe.

	2017	2018	2019
Kinder (bis 11 J.)	4679	2451	3252
Teenies (11 bis 13 J.)		1333	3412
Jugendliche (12 bis 19 J.)	4255	2701	4394
Junge Erwachsene (20-24 J.)		2421	3802
Erwachsene	7152	5593	5747
Senior*innen (ab 60 J.)		670	1247
GESAMT	16086	15169	21854

KONTAKTE NACH ALTER



Zusammenfassung und Ausblick

Dem FAIR-PLAY-TEAM.15 ist es gelungen sehr gute Kontakte und eine Vertrauensbasis zur Zielgruppe aufzubauen. Viele Menschen waren froh über eine Anlaufstelle, bei der sie ihre Anliegen und Wünsche genommen wurden. So konnten viele Anliegen von Nutzer*innen und Anrainer*innen weitergeleitet sowie Verbesserungen erzielt werden. Durch erfolgreiche Beratungen vor allem zum Thema Wohnen und materielle Sicherung konnte in manchen Fällen der Druck auf den öffentlichen Raum verringert werden. Wie durch positive Rückmeldungen bestätigt wurde, konnte in vielen Fällen zu einer Steigerung des subjektiven Sicherheitsgefühls und zu einem friedlicheren Zusammenleben der Bevölkerung im Bezirk beigetragen werden. Zudem konnte in einigen Fällen eine Verbesserung der Infrastruktur erzielt werden. Auf Basis der Erfahrungen der vergangenen Jahre kristallisieren sich auch für 2020 einige Hauptzielgebiete heraus, wo wir mit unterschiedlichen Interventionen versuchen werden, einen Beitrag zur Konfliktlösung zu leisten.

Wasserwelt: Wir werden die erhöhte Präsenz aufrechterhalten und auch hier im intensiven Kontakt mit Beschwerdeführer*innen und Anrainer*innen stehen. Vor allem in den Bereichen rund um die U-Bahn-Station und rund um den Meiselmarkt wollen wir mit starker Präsenz und einigen gezielten Aktionen zu einer Verbesserung der Situation beitragen. Weiterhin werden wir uns für Lösungen im Bereich bessere Beschattung und Verbesserung des Mikroklimas einsetzen.

Grätzel Maria vom Siege und Westbahnhof: Auch hier werden wir mit verstärkter Präsenz und vor allem mit marginalisierten Menschen in Kontakt treten und sie mit Informationen über Unterstützungsangebote versorgen. Zudem werden wir einige gezielte Aktionen durchführen.

Gerade im bevorstehenden Wahljahr werden wir dem Jahresschwerpunkt der MA13 für 2020 „mitbestimmung.JA“ mit einigen Veranstaltungen und Aktionen widmen. Beispielsweise sollen beim Wasserweltfest und anderen Aktionen speziell gesellschaftliche Teilhabe und politische Partizipation gefördert werden. Diesbezügliche Aktionen im öffentlichen Raum soll auch ein Begegnungsraum für unterschiedliche Menschen (vor allem marginalisierte) geschaffen werden. Gemeinsame Erlebnisse werden das gegenseitige Verständnis fördern und das Zusammenleben im Bezirk weiterhin verbessern.

Das FAIR-PLAY-TEAM.15 möchte sich an dieser Stelle bei allen Menschen, die am Gelingen des Projekts mitgewirkt haben, herzlich bedanken: Danke an Herrn Bezirksvorsteher Gerhard Zatlöckl für das engagierte Ermöglichen des ganzjährigen Projektes FAIR-PLAY-TEAM.15 in Rudolfsheim-Fünfhaus! Danke an Merja Biedermann für ihre Unterstützung und ihr Engagement. Danke an Renate Kraft, Christina Pantucek Eisenbacher und Kirsten Popper von der MA 13. Dank an alle unsere Vernetzungs- und Kooperationspartner*innen und alle im Bezirk und in Wien tätigen Einrichtungen, die uns unterstützt haben.



Gefördert durch:



Bildung
und Jugend



RUDOLFSHEIM-FÜNFHAUS
DIE BEZIRKSVERTRETUNG

